

# Der Schuss auf die Turmkugel und seine Folgen

In der Spitze des Therwiler Kirchturms wurden Dokumente zu drei Kirchenrenovationen entdeckt

Von Christian Horisberger

**Therwil.** Anspannung und Neugier vermischten sich mit dem Geruch von Rauch, als Jörg Bucher das Geheimnis lüftete. Der Architekt löste die Kappe eines vor 56 Jahren versiegelten Kupferzylinders ab und zog ehrfürchtig drei Schriftrollen aus dem Behälter. Was Bucher in seinem Büro zutage förderte, sind drei Dokumente aus den Jahren 1886, 1922 und 1962.

Diese Papiere sind jeweils als Abschluss von Sanierungen der Kirche St. Stephan in Therwil verfasst und an einem sicheren Ort in der Kirche verwahrt worden. Bei diesem sicheren Ort handelte es sich nicht etwa um ein Geheimversteck hinter einem lockeren Backstein im Kirchgemäuer oder unter einer Granitplatte des Altarraums, sondern um eine gut sichtbare und dennoch unerreichbare Stelle: die vergoldete Turmkugel unterhalb des geschmiedeten Turmkreuzes – schwindelerregende 46 Meter über dem Boden.

Dass sich in der hohlen Turmkugel mit 65 Zentimetern Durchmesser ein kleiner historischer Schatz befindet, das sei bereits bekannt gewesen, als die Sanierung der Kirche an die Hand genommen wurde, sagt der verantwortliche Architekt vom Basler Büro Flubacher Nyfeler Partner. Doch habe zunächst die Vernunft über die Neugier gesiegt. Die Instandstellung der ältesten Barockkirche des Kantons ist mit veranschlagten Kosten von 2,3 Millionen Franken ohnehin ein sehr kostspieliges Unterfangen. Die rund 20000 Franken Kosten fürs Entfernen und wieder Montieren von Turmkugel und Turmkreuz mithilfe eines Hebelifts hätte man lieber gespart.

## Dokumente in Gefahr

Aber dann konnte man fast nicht mehr anders: Bei der Analyse der Aussenhaut der Kirche mit einer hochauflösenden Spezialkamera entdeckten die Techniker in der Turmkugel ein Einschussloch. Das Risiko bestand, dass der Dokumentenbehälter in der Kugel vom Projektil getroffen worden war und die historischen Papiere von Witterungseinflüssen beschädigt würden, erklärt Bucher. «In der Kupferkugel herrschen Temperaturen von minus 20 bis plus 100 Grad», erklärt Bucher.

Auch bot sich so die Gelegenheit, die Befestigung des 80 Kilogramm schweren Turmkreuzes auf der Kugel zu überprüfen und zu erneuern. «Wenn schon, denn schon», dachte auch Kirchengemeindepräsident Ruedi Baltisberger, der am Ende die Rechnung für die Renovation bezahlen muss. Ausserdem: «Die Dokumente sind genau zu diesem Zweck hinterlegt worden – dass spätere Generationen

sich mit ihnen ein Bild von anno dazumal machen können.»

So landeten die drei unversehrten Schriftstücke – das Projektil hatte den Zylinder nicht beschädigt – schliesslich auf dem Schreibtisch von Jörg Bucher, Spezialist für Kirchenrenovationen. Alle drei Dokumente sind mit Feder und Tinte handgeschrieben. Das älteste von 1886 auf Büttenpapier, jenes von 1922 auf dem karierten offiziellen Briefpapier der «Gemeinde-Kanzlei» Therwil. Das jüngste auf einem pergament-ähnlichen, hochwertigen Papier, geschrieben von einem Grafiker.

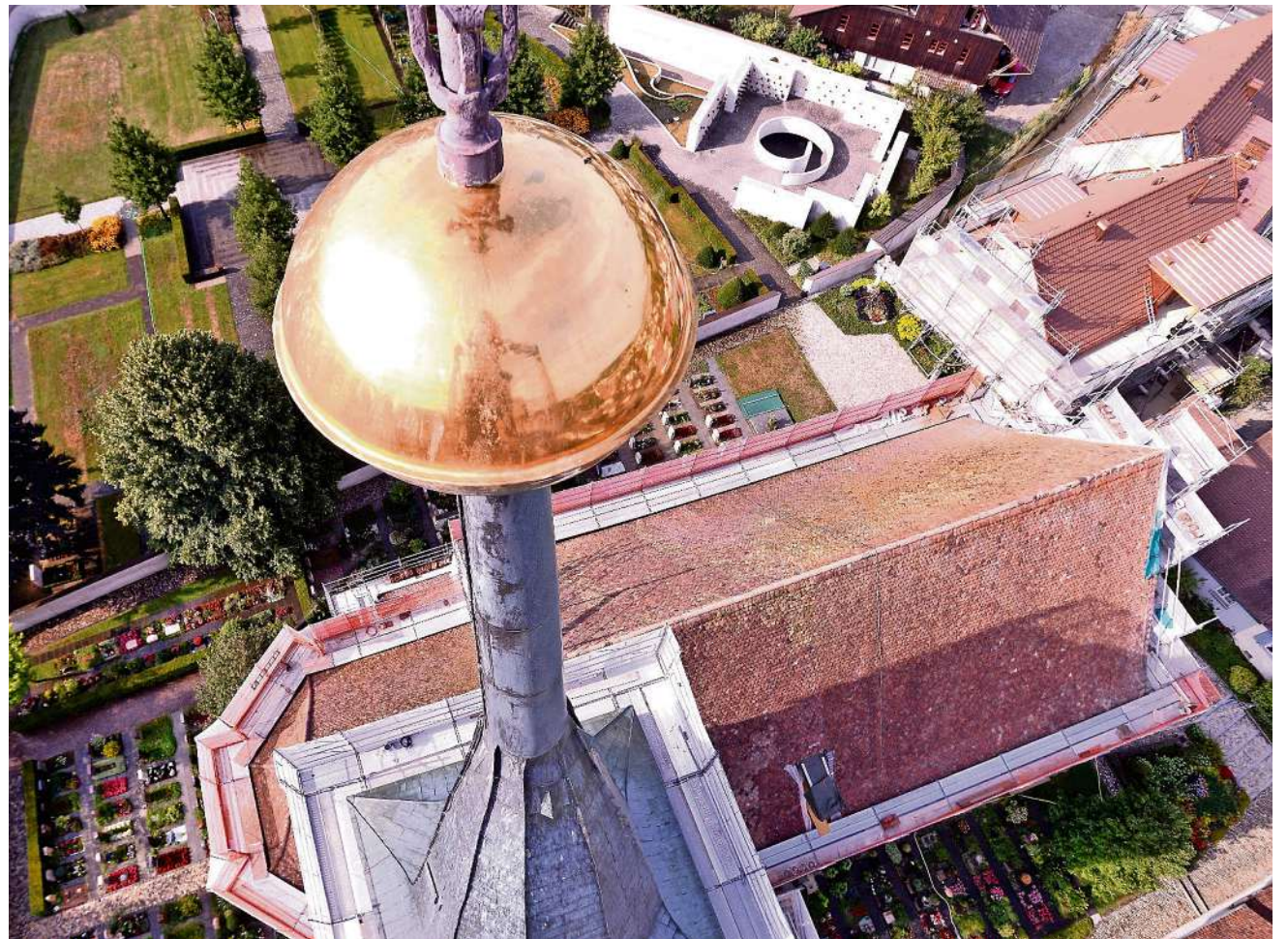
## Entzifferung steht an

Die geschwungenen Handschriften der beiden älteren Dokumente sind mit ungeübtem Auge nicht lesbar. Die kantonale Denkmalpflege hat die Entzifferung übernommen, kommende Woche wird die «Übersetzung» erwartet. Das Dokument von 1962 bietet einerseits eine grobe Übersicht über die Therwiler Bevölkerung (2500 Einwohner, davon 1480 Katholiken, 663 Protestanten, und 40 Christkatholiken), die politischen und finanziellen Verhältnisse der Gemeinde und wer die verschiedenen Ämter im Ort bekleidete. Andererseits ist darin festgehalten, welche Arbeiten die Restauration umfasste, wer sich an den Kosten beteiligte und wie teuer sie zu stehen kam: auf 605000 Franken. Alle drei Dokumente hat die Pfarrei St. Stephan gescannt und auf ihrer Website publiziert. Sobald die Transkriptionen vorliegen, würden diese zugänglich sein, kündigt der Kirchengemeindepräsident an.

Mit dem Öffnen des Dokumentenzylinders ist die Kirchengemeinde die Verpflichtung eingegangen, die Reihe fortzusetzen. Laut Ruedi Baltisberger würden auf dem neuen Dokument, das eine Kalligrafin verfassen wird, einerseits Informationen zu Gemeinde, Bevölkerung und Kirchenrenovation verewigt – inklusive Bild und Namensliste aller an der Renovation Beteiligten. Andererseits werde das Seelsorgeteam Segenswünsche beifügen. «Einen besseren Platz als in der Kugel unter dem Kreuz, hoch über der Kirche, gibt es dafür nicht.»

Am 11. Oktober wird die Kirchengemeinde in einer öffentlichen Zeremonie alle vier Dokumente wieder luftdicht verschliessen und in der Kugel platzieren. Und dann fährt der Hebelift fast in den Himmel, wo Handwerker Kugel, Kreuz und Dokumente wieder auf die Kirchturmspitze setzen. Dort bleiben die Zeitdokumente wieder für mindestens ein halbes Jahrhundert unberührt.

Ein Geheimnis rund um die Turmkugel wird wohl für alle Zeit ungelüftet bleiben: wer wann womit und warum auf die Kugel geschossen hat.



**Sicherer als jeder Stahlsafe.** In der Turmkugel, 46 Meter über Boden, befinden sich historische Papiere. Foto Philippe Moosbrugger



**Zur Übersetzung.** Die älteren Schriften sind für Ungeübte unlesbar. Foto Ch. Horisberger

## Sanierung der Kirche St. Stephan auf Kurs

**2,3 Millionen.** Bei der Therwiler Kirche St. Stephan, erbaut von 1627 bis 1631, handelt es sich um den frühesten barocken Sakralbau im Kanton Baselland. Die Kirche steht unter nationalem und kantonalem Denkmalschutz. Eine umfassende Sanierung drängte sich wegen massiven Schäden des Dachs auf, bedingt durch Feuchtigkeitseinbruch. Die Dach- und Aussensanierung begann im März, seit wenigen Tagen ist das Baugerüst abgebaut. Die bisherigen Arbeiten konnten gemäss Architekt Jörg Bucher vom Basler Büro Flubacher Nyfeler Partner reibungslos und gemäss Budget ausgeführt werden. Die Innensanierung startet am 6. Mai und dauert voraussichtlich bis zum Beginn der Adventszeit. Die Kosten der Sanierung sind auf 2,3 Millionen Franken veranschlagt. Die Einwohnergemeinde Therwil steuert 400000 Franken bei, der Kanton via Lotteriefonds 490000 Franken, der Bund 343000 Franken. Weitere 10 bis 15 Prozent der Gesamtkosten übernimmt die Landeskirche, den Rest muss die Pfarrei St. Stephan Therwil/Biel-Benken aufbringen. ch

# «Für Baselbieter Rotwein ist das Wetter genial»

Kantonaler Rebbaufachmann schwärmt vom Rebjahr 2018 und kündigt die Digitalisierung im Rebbau an

Von Daniel Wahl

**Aesch.** So früh wie heuer hat die Weinlese im Baselbiet seit Jahrzehnten nicht mehr stattgefunden: Mitten im September ist die Weissweinsorte Rieslingx Sylvaner an den meisten Orten bereits geerntet; bis vor den Schulferien Anfang Oktober ist auch der Blauburgunder im Fass. «Das ist höchst ungewöhnlich; das Jahr verlief äusserst günstig für den Rebbau», sagt Rebbaukommissär Andreas Buser vom Landwirtschaftlichen Zentrum Ebenrain. Die Trauben sind drei Wochen früher reif als normal.

Wohl könnte ein Winzer seine Trauben noch etwas länger hängen lassen, was die Öchslegrade weiter nach oben treiben würde. Aber das machen nur Spezialisten wie Urs Jauslin aus Muttenz mit seinem Hohle-Gasse-Wein, den er in ausgewählten Barriques ausreifen lässt. Gerade jedoch bei den Weissweinsorten sei der hohe Zuckergehalt nicht unbedingt gesucht, sagt Buser. Es führe zu einem Wein mit starkem Körper und weniger Fruchtaromen. Für den Produzenten gelte es, die Balance zu wahren.

Die Gründe dafür, dass die Reben im 2018 so gut unterwegs sind,

bereits im Vorjahr zu suchen. Ein Jahrhundertfrost hatte dazu geführt, dass die Trauben dazumal erfroren sind. Die Stöcke konnten entsprechend Reserven bilden.

Dann lieferte der ausgiebige Regen vom November bis Januar eine ausgezeichnete Ausgangsbasis. Im Februar

und März wurde es richtig kalt, um dann im April schlagartig warm zu werden, was den Rebstöcken guttat. «Pro Trieb gab es bis zu vier Trauben», sagt Andreas Buser, der selber einen Rebberg bewirtschaftet. Diese sollten auf eine zurückgeschnitten werden, was auch meist eingehalten wurde.

Der gute Regen im Mai (das Anderthalbfache der durchschnittlichen Niederschlagsmenge) war Basis für das Durchhaltevermögen im heissen Sommer, der kaum einen Pilzdruck aufkommen liess. Und jetzt: heisse, warme Tage bis zur Ernte. «Ein genialeres Wetter für den Rotwein gibt es nicht», sagte Buser anlässlich des diesjährigen Rebbgangs, an dem es ausgerechnet regnete.

Am Donnerstagabend kündigte der kantonale Rebbaukommissär auch den Wechsel zur papierlosen Rebbaukontrolle an – ein Schritt in die Digitalisierung der Winzerbranche. Künftig werden die Winzer in Eigenverantwortung Angaben zu Fläche und Sorten in einem digitalen Geo-Informationssystem eintragen müssen. Auf der Basis dieser Daten wird den Winzern der «Traubenpass» ausgestellt.

In Busers Büro beim Ebenrain führt die Digitalisierung zur Entlastung. Dort wird man künftig 12000 Papierkopien weniger erstellen müssen. Aber die Umstellung stösst offenbar nicht überall auf Gegenliebe. «Sie verläuft nicht schmerzlos – vor allem bei den Produzenten im Hobby-Bereich nicht», sagt Andreas Buser.



**Einige Herausforderungen.** Antoine Kaufmann von der Domaine Nussbaumer referiert beim Rebbgang über den biologischen Anbau von Rieslingx Sylvaner.

## Gschwätz



Landrat **Stefan Zemp** teilte bei der Fluglärmdebatte im Landrat der verdutzten Baudirektorin Sabine Pegoraro mit, er habe nicht verstanden, weshalb

sie die Zahl von sechs Vertretern aus den beiden Basel im Verwaltungsrat des EuroAirports bedauert hat. Erst ihr Basler Regierungskollege Christoph Brutschin habe ihm jetzt vorrechnen können, dass die weniger lärmkritischen französischen Vertreter dort stets in der Mehrheit seien. td



Auch die Initianten seien heute nicht mehr für die Gemeindeinitiative zum Ausgleich der Sozialhilfekosten, leitete **Christof Hiltmann**, Gemeindepäsident von

Birsfelden und Co-Autor des Gegenvorschlags, die Debatte im Landrat ein. Er lag falsch: Die Landratskollegen aus den leidgeprüften Laufen, Grellingen und Liestal rechneten vor, dass Hiltmanns «Almosen» nicht genügen. td